

V e r n e h m u n g

von Dr. Oskar Schroeder durch Capt. G. Koch
in Nuernberg am 29. Oktober 1946, 9.30 bis 10.10 Uhr.
Protokollfuehrer: A. Seefried.

F: Ich muss Sie heute morgen verschiedene Sachen vernehmen
und wie gesagt, unter Eid. Bitte stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rech-
te Hand und sprechen Sie mir den Eid nach:

"Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich
die reine Wahrheit sagen werde, nichts verschweigen und nichts hinzu-
füegen werde, so wahr mir Gott helfe."

(Der Zeuge spricht die Eidesformel nach).

F: Zuerst habe ich Ihnen hier eine Erklärung vorzulegen
zur Unterschrift. Es ist die Zusammenfassung eines Verhoers; wollen Sie
bitte nachlesen.

A: Das kann nicht sein. (Der Zeuge erhaelt die Erlaubnis,
einen Absatz zu berichtigen und unterschriftlich zu bestaetigen).

F: (Bezueglich dieses Absatzes) Ich wollte nur fragen: Sind
Sie spaeter als 1942 informiert worden ?

A: Ich bin ueberhaupt nicht informiert. In dieser Form ist
mit mir nie gesprochen worden.

F: Herr Doktor soll einfach diesen Satz beanzenden und wir
legen es nochmals vor.

A: Sie koennen es nachrufen; Sektions Dr. Freysong ist hier, der wird das bestaetigen koennen. Ich darf vielleicht die unstimrige Stelle einklamern.

F: Ja, und dann zeichnen Sie Ihren Namen.

A: Darf ich die Notiz machen: "Nicht von mir gesagt."

F: Ja. Ich komme aber trotzdem noch zurueck auf diese Sache 1942. Erinnern Sie sich daran, dass General Hippke Feldmarschall Milch ueber die im Konzentrationslager von Dachau 1942 vorgenommenen Versuche an menschlichen Wesen in Bezug auf das Aussetzen und Verhalten in grossen Hoehen unterrichtet hat ?

A: Nein, darueber kann ich Ihnen nichts aussagen, weil ich in dieser Zeit gerade als Flottenarzt der Flotte 2 in Italien und Afrika war und mir dadurch keine Gelegenheit gegeben war, mit Berlin persoenlichen Kontakt zu halten. Es ja so, das werden Sie aus meiner Vorgeschichte sehen, dass ich meinen Vorgaenger ja naeher gestanden habe. Ich bin jahrelang bei einem Chef gewesen und es ist ja ohne weiteres einleuchtend, dass wir ueber manches gesprochen haben, auch als Freund zum Freund. Aber gerade in den Jahren 1941/42 war ich durch meinen Einsatz so weit ab von Berlin nicht in der Lage, mich mit ihm ueber seine Arbeiten zu unterhalten, und daher ist mir von der ganzen Angelegenheit das Erste bekannt geworden, als die Ihnen ja auch vorliegende Druckschrift "Seenot - Winternot" herausgekommen ist, und das ist, wenn ich mich richtig erinnere, 1943 gewesen. Ich glaube, sie traegt das Erscheinungsdatum 1943.

F: Einen Augenblick bitte; ich glaube, es war im Herbst 1942.

A: Da ist die Tagung gewesen; aber bis es gedruckt war, da habe ich zum ersten Male gehoert, weil zu dieser Tagung einer meiner Herren kommandiert wurde. Ich habe damals in Sizilien diese Kommando-Verfuegung bekommen und es war mir anheim gestellt, auch an der Tagung teilzunehmen; aber aus militaerischen Gruenden konnte ich damals nicht weg und habe einen Herrn von mir, der auch an sich aufgefordert war, hingeschickt. Da ist mir das erst bekannt geworden, aber im Zusammenhang gelesen habe ich es erst, wie dieses Heft herauskam.

F: Koennen Sie mir sagen, ob Feldmarschall Milch auf irgendeine andere Art und Weise Kenntnis von diesen Vorfaelen hatte, von diesen Versuchen ?

A: Ja, vielleicht von Himmler. Ich bin mit Milch waehrend der Gefangenschaft nicht zusammengewesen, dass ich ihn laenger gesprochen haette. Ich habe ihn einmal in Dachau, wie wir im Lager waren, kurz gesehen, und da hat er mir gesagt von Himmler, dass er mit ihm korrespondiert habe.

F: Koennen Sie mir sagen, wann das war in Dachau, Ihre Begegnung mit Generalfeldmarschall Milch ?

A: Jetzt haben wir Oktober - - Juli dieses Jahres.

F: Wissen Sie zufaellig oder koennen Sie sich daran erinnern, dass Milch mit Dr. Rascher bekannt war ?

A: Nein.

F: Es ist Ihnen auch nicht bekannt, dass die Verlaengerung

von Raschers Aufgabe in Dachau von Feldmarschall Milch mit General Hippke oder Ihnen personallich besprochen wurde ?

A: Doch, und zwar war ich in der Gefangenschaft mit General Foerster zusammen, und Foerster war damals dienstlich, wie das ja aus der hier aufgestellten Uebersicht ersichtlich ist, zwischen Hippke und Milch als Amtschef eingeschaltet.

F: Welcher Abteilung ?

A: Als Chef hiess das Amt Luftwaffen-Wehrant. Er war Chef und diesses unterstand unmittelbar die Inspektion I/4, die Hippke als Chef des Sanitaetswesens hatte. Und Foerster hat mir auch jetzt, in Neu-Ulm war das, - muss gewesen sein im April/Mai - gesagt, dass er mit Hippke in der Angelegenheit Dachau bei Milch gewesen sei und dass da ueber die Weiterfuehrung oder Durchfuehrung der Versuche gesprochen worden sei, und zwar habe sich Hippke sehr scharf gegen diese Versuche ausgesprochen. Also, wenn ich das aus Foerstere Worten wiederholen soll, habe er sich aus seiner aerztlichen und menschlichen, religiösen Einstellung gegen eine Durchfuehrung dieser Versuche auf seinem Gebiet als Chef des Luftwaffen-Sanitaetswesens gewehrt. Das ist ungefaehr der Inhalt der Worte, die mir Foerster damals gesagt hat, und das ist fuer mich das erste, was ich ueberhaupt - ich moechte sagen authentisch - ueber diese Dinge hoerte.

Sie muessen verstehen, ich bin mit der Kapitulation in Gefangenschaft gekommen und hoere ja alle diese Dinge aus den spaerlichen Nachrichten, die uns zugegangen sind. Ich habe ueberhaupt von der ganzen Art, wie es in Dachau passiert ist, zum erstemal durch

die Radiomeldungen im vorigen Jahre - eben um diese Zeit konnte es
gewesen sein - in England gehoert. Damals war ich in England in Ge-
fangenschaft, sodass ich das alles erst aus Gespraechen, die ich
im Laufe der Gefangenschaft machen konnte, mir rekonstruiert habe.
Ich verschweige hier nichts, sondern Sie werden mich aber verstehen,
wie diese Entwicklung zustande gekommen ist.

F: Erinnern Sie sich vielleicht - ich komme nunmehr
naeherlich darauf zurueck - dass Milch bestimmt dabei war, wie Hippke
das sagte wegen der Fortsetzung der Versuche ?

A: Ja, das kann ich aus den Worten Foersters entnehmen,
denn diese Unterhaltung hat sich zwischen Milch, Foerster und mir ab-
gespielt. Wenn ich mal so sagen will, hatte wohl Hippke, um seine
Stellung in seiner Ansicht zu festigen, Foerster gebeten, an dem Ver-
trag teilzunehmen, weil auch Foerster auf Hippkes Standpunkt war.

F: Also Dr. Foerster ?

A: Nein, nicht Dr., - General.

F: General Foerster und Hippke waren einer Ansicht und
drueckten diese Ansicht gegenueber Milch aus ?

A: Jawohl, so habe ich es aus Foersters Erzaehlungen in
Erinnerung.

F: Also wusste Generalfeldmarschall Milch von der Durch-
fuehrung dieser Versuche ?

A: Musste er wissen, ja. Wenn ich einflechten darf,

das ist meine Hauptstütze fuer die Annahme dieser Eroerterung.

F: Mithin hat auch Generalfeldmarschall Milch diesen Dr. Rascher gekannt ?

A: Das ist ja anzunehmen. Der Name ist immer im Zusammenhang mit diesen Eroerterungen genannt worden.

F: Sie erinnern sich nicht, ob in Bezug auf die Versetzung Raschers vom Sanitaetswesen zur SS jemals zwischen Feldmarschall Milch und General Hippke einerseits oder Feldmarschall Milch und anderen Personen andererseits gesprochen wurde ?

A: Das kann ich nicht sagen, aber da koennte vielleicht General Forster Auskunft geben; den hat Hippke in diese Sache eingeschaltet gehabt.

F: Es wirft sich naemlich die Frage auf, wieso die Versetzung Dr. Raschers von dem Sanitaetswesen zur SS nicht sofort vom Reichsfuehrer SS Himmler erfolgt ist.

A: Ja, das sind, glaube ich, zwei Zeiten zu unterscheiden. In der Zeit, in der diese Dinge sich abspielten, hat man noch nicht, moechte ich sagen, so viele von einem Wehrmachtteil in die SS hineinversetzt; das wurde erst gebräuchlich 1944. In meiner Amtszeit habe ich zwangsweise oft abgeben muessen in die SS fuer Neuaufstellungen usw. Das wurde mit der Zeit noch etwas fließender behandelt. Man hat gesagt, ein Kommando erfuehlt denselben Zweck. Nicht wahr, Sie werden das als Soldat verstehen, dass ich auch mit einem Kommando dasselbe

erreichen kann und es erspart Verwaltungsschreibarbeit.

F: Koennen Sie mir sagen, wann ungefaehr diese Zusammenkunft Pooerster - Hippke - Milch stattfand ?

A: Das muss, so aus der ganzen Erwaerterung heraus, Mitte 1942 doch wohl gewesen sein, denn die abschliessende Tagung war im Oktober 1942. Das war wohl der Punkt, wo fuer uns alles erledigt war. Der Erfolg lag ja ausserhalb der bei uns getaetigten Arbeit.

F: Danke.

Haben Sie jemals gehoert oder koennen Sie sich daran erinnern, dass Feldmarschall Milch mit dem Reichsfuehrer SS Himmler ueber diese Versetzung und ueber diese Angelegenheit der Versuche einmal gesprochen hat ?

A: Nein, kann ich mich nicht erinnern.

F: War es ueblich, dass die Fragen der Luftwaffenversuche in entlichen Zusammenkuenften beim Staatssekretaer besprochen wurden ?

A: Es war ueblich, Dinge, die fuer die Truppenfuehrung oder Truppenausruestung entscheidend waren, vorzutragen, ja, denn die Luftwaffen-Medizin ist ja kein Ding des Selbstzweckes, sondern die Luftwaffen-Medizin, wenn sie ueberhaupt diesen Namen mit dem Zusatz Luftwaffe fuehren soll, dient ja der Luftwaffe, einem praktischen Beduerfnis der Luftwaffe, und so ist es immer unsere Aufgabe als Aerzte, zu beobachten, wo technische Forderungen auftreten, die aerztliche Hilfe oder Ratschlaege brauchen, nicht wahr ?

Wir muessen hineingehen in die Probleme, die die Technik der Luft-
waffe bietet, und so ergibt es sich ganz von selbst, dass entweder
wir unseren Vorgesetzten vortragen, was wir zu dem Gebiet zu sagen
haben oder umgekehrt der Vorgesetzte uns bestellt und sagt, bitte
was koennt Ihr dazu sagen? Nicht wahr?

Das ist das Grundproblem der Luftwaffen-Medizin, die
nicht als Selbstzweck, sondern nur als Hilfswissenschaft fuer das
grosse Ziel da ist.

F: Bei diesen Zusammenkuenften wurden doch sicher Ein-
ladungen hinausgeschickt; wer gab diese?

A: Nein, das, was ich eben meinte, das spielte sich so
ab, wie hier am Tisch. Der Staatssekretaer hatte ja seine Amtszimmer
im Ministerium und man meldete sich bei ihm zum Vortrag. Er verabre-
dete unter Umstaenden mit einem Herrn der Technik oder des Personals
Es ist
oder wer interessiert war. Ich bin um so und soviel Uhr beim Staats-
sekretaer Vortrag; bitte kommen Sie mit. Es sei denn, dass es sich
um grossere Sachen handelte, wo von irgendeiner Seite zu einer Be-
spreehung eingeladen wurde, das koennte auch sein; aber die Mehrzahl
solcher Dinge spielte sich im Zimmer, im kleinen Rahmen ab.

F: Im Jahre 1942, und zwar im September, war eine Su-
sammenkunft im Amt des Staatssekretaers. Bei dieser Zusammenkunft
sprachen Dr. Rascher und Romberg damals ueber einige ihrer Resultate
der Versuche in Dachau. Waren Sie dabei?

A: Nein. Das war 1942, da war ich in Sizilien.

F: Als Chef der Luftwaffe ?

A: Ja. Aber diese Zusammenkunft - hier ist ja Professor Welts auch noch, vielleicht weiss der darüber Bescheid, wenn Sie ihn fragen wollen. Der hat zu dieser Zeit Versuche an Tieren gemacht.

F: Die Frage ist namentlich die, warum der Staatssekretär nicht an dieser Zusammenkunft teilnahm.

A: Kann ja plötzlich verhindert sein. Das kann ein wirklich ganz harmloser Grund sein. Nehmen Sie die Kriegslage an: Es wird alles angesetzt; 11 Uhr Versammlung und 10 Minuten vor 11 kommt von irgendeiner Seite, vom Reichsmarschall die Weisung: Sofort hinkommen. Dann wird der Dienstälteste mit der Vertretung beauftragt. Das sind Kriegsnotwendigkeiten, die eintreten können.

F: Also Ihrer Ansicht nach muss Generalfeldmarschall Milch von diesen Versuchen in Dachau gewusst haben ?

A: Jawohl, Jawohl; das muss als feststehend angenommen werden.

F: Dann ergibt sich logischer Weise, dass Generalfeldmarschall Milch ueber die ganze Arbeit des Sanitaetswesens gewissermassen Vortrag erhalten hat ?

A: Jawohl.

Intensiv v. 21. 10. 46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25 7465-14
R e s t r i c t e d

Institut für Zeitgeschichte P.O. Box 1016 ARLINGTON 1948/56
--

Vernehmung Nr. 125 b

Vernehmung des Dr. Oskar Schroeder
durch Mr. G. Koch
am 21. Oktober 1946 von 14.00-14.55 Uhr
für High Command Milch - Mr. King-Heymen
Stenograf: Georg Göttinger

Fortsetzung

F: Herr Doktor, ich habe noch einige Fragen an Sie zu stellen in Fortsetzung unserer Unterhaltung vom 19. Oktober. Können Sie sich entsinnen, ob General Foerster dadurch, dass er gegen die Fortsetzung der Versuche in Dachau war, sich in gegensätzlicher Stellung zu Feldmarschall Milch befand?

A: Es war eine gewisse Diskrepanz der Meinungen da. Foerster und Hippke waren sich einig gewesen und kamen dadurch in Gegensatz zu Milch. Ob das ein schwerwiegender Gegensatz gewesen ist, weiß ich nicht. Auf jeden Fall war es eine Verschiedenheit der Meinung.

F: Anders ausgedrückt: Foerster und Hippke waren gegen die Fortsetzung und Milch für die Fortsetzung?

A: Ich glaube, ja, jawohl. Soweit ich Hippkes Einstellung kannte, war ihm die Sache erstlich und menschlich unsympathisch und er wollte damit nichts mehr zu tun haben. Das war ein Standpunkt, dem sich Foerster auch angeschlossen hat. Er hat mir gegenüber in Neu-Ulm im April/Mai mal davon gesprochen und diesen Standpunkt vertrat Milch nicht, den Foerster-Hippke'schen Standpunkt.

F: Milch sagte Ihnen in Dachau, dass er mit Himmler in Korrespondenz gestanden hatte?

A: Jawohl, er hatte einen Brief bekommen von Himmler.

F: Einen Brief von Himmler?

A: So hatte ich es in Erinnerung.

F: Er sprach aber nicht über die Art oder den Inhalt des Briefes, den er erhalten hatte?

A: Nein. Darf ich kurz überlegen, ich sehe die Sache vor mir. Es ist so gewesen, jetzt habe ich die Situation wieder klar: Ich kam von Dachau nach

Heidelberg. Und kurz vorher war Milch in das Lager gekommen in Dachau, in dem ich war. Wir hatten kaum miteinander gesprochen und wie ich wegging, verabschiedete ich mich flüchtig. Es ging sehr schnell, auch von Milch und da sagte er mir: Was sie von mir wollen, weiss ich eigentlich nicht. Es ist nur so eine Sache mit so einem dämlichen Brief, den ich von Himmler bekommen habe wegen dieser Versuche in Dachau und deshalb will man nochmals von mir wissen. In diesem Sinne ist die Unterhaltung gewesen und dann "auf Wiedersehen" usw.. So war die Unterhaltung.

Fr.: Nachere Angaben ueber den Inhalt dieses Briefes hat er Ihnen nicht gemacht?

A.: Nein, Sie koennen sich vorstellen wie es gewesen ist.

Fr.: Erinnern Sie sich aus den Ihnen bekannten Unterlagen, Dokumenten oder sonstigen Sachen des Sanitaetswesens? Konnten Sie sich die zu eigen machen?

A.: Ja.

Fr.: Haben Sie ueber diese Dachauer Versuche, diese Hoehenversuche, aus diesen Unterlagen des Sanitaetswesens etwas hervorheben koennen?

A.: Ich muss da unterscheiden zwischen dem, was ich in meiner Amtszeit gehoert habe und hinterher gehoert habe. In meiner Amtszeit habe ich mich mit der Sache nicht befasst, nicht wesentlich befasst. Sie werden es vielleicht verstehen: Im Januar 1944 wurde ich Sanitaetschef, zu einer Zeit, wo ich sehr viele andere Sorgen hatte. So sehr ich persoenlich in ruhigen Zeiten wissenschaftlichen Arbeiten zugeneigt bin, so traten die fuer sich im Jahre 1944 doch sehr weit in den Hintergrund. Durch die Luftangriffe hatte ich taeglich irgendwelche Schaeden an Lazaretten. Es waren immerhin einige hundert Lazarette, die mir mit zur Betreuung unterstanden und ich war eigentlich immer besorgt um diese Dinge und habe mich mit den wissenschaftlichen Fragen nicht so beschaeftigt, wie ich das gerne in den ruhigeren Zeiten getan haette. Selbstverstaendlich aber, bin ich an ihnen nicht vorbeigegangen. Ueber die Dachauer Geschichten habe ich in meiner Amtszeit nur folgendes fluechtig gehoert und zwar ist es so gekommen, dass ich mich nach Professor Holzlochner

- 3 -
Gottinger

der in Zusammenhang damit bekannt ist, erkundigt habe. Holzlochner hat mir als Flottenarzt im Jahre 1940 unterstanden. Da suchte er ein Lazarett und er war mir ein sehr lieber Mitarbeiter. Er hat damals in Belgien - da war in den ersten Monaten - mit grosser Tatkraft gearbeitet. Er bekam ein geschossenes Kloster und hat das in sehr kurzer Zeit zu einem schlichten wirklich schönen Lazarett aufgebaut. Mit sehr viel Initiative, mit grosser Liebe an der Sache hatte er das wieder ausgebaut. Da bin ich ein paar mal dort gewesen, weil mir diese Tatkraft und diese Liebe, mit der Holzlochner an dieser Arbeit hing, gefallen hat und es kam noch hinzu, dass er vorzüglich gesehen nicht Kliniker, sondern Physiologe war, und so war mir Holzlochner als ein aufrechter und tatkräftiger, ideenreicher Mann in Erinnerung. Dann wurde er mir in Belgien damals nach einiger Zeit fortgenommen, Ende 1940 wird es gewesen sein, weil er als Physiologe in Kiel gebraucht wurde, die Vorlesungen zu halten. Da wurde er gebraucht. Dann hörte ich später - ich kam auch wo anders hin - , dass er im wesentlichen in seinem Lehramt belassen war, aber fuer diesen oder jenen Auftrag herangezogen wurde, wo er sich seine Arbeit einrichten konnte, um als nicht zu sehr mit dem Lehrbetrieb kollidieren zu lassen. Und dabei hörte ich, dass er an Untersuchungsversuche sich herangemacht hatte. Sie haben dazu erst an einem Schaumauszug gearbeitet und verschiedene Dinge. Es sind verschiedene Versuche wohl gewesen, die ich in einzelnen auch nicht so verfolgt habe und bei dieser Gelegenheit hörte ich auch, ~~==~~ zum ersten Mal in meinem Leben ^{Sass} Menschenversuche in dieser Frage gemacht wurden. Dann habe ich mich erkundigt, in welcher Form ist das gemacht und da ist mir gesagt worden, das haette in der SS ein Abkommen gefunden. Man haette aus Tode verurteilte Verbrecher genommen, denen man auf diese Weise Gelegenheit geben wollte, in einer aktiveren Art ihre Tat zu suchen. Das ist alles gewesen, was ich in meiner Dienstzeit ueber diese Dinge erfahren habe. Ich kannte dann im uebrigen nur den Bericht, diese Secret-Internot, die von der Dienststelle herausgegeben war, aus der man, wenn man dies wusste, herauslesen konnte an der Stelle, wo Holzlochner ueber die Untersuchungen schreibt, dass das doch irgendwie Menschenversuche

- 4 -
Gottlinger

waren. Es ist nicht so massiv gesagt, aber man kann es schon, wenn man es einigermaßen aufmerksam liest, herauslesen und aus dieser Diskussionsbemerkung von Rascher, die ganz klein drin steht, geht es auch noch einmal hervor.

Fr.: Das war also, wenn ich es richtig verstehe, 1940, Ende 1940, wo Holzloehner Sie unterrichtet hat?

A.: Nein, 1940 war er bei mir Chefarzt. 1940 war er diese Zeit bei mir, wo er gar nichts mit Untersuchungen dieser Art zu tun hatte. Dann kam er weg, um seinen Vorlesungsbetrieb aufzunehmen, im Herbst 1940. Dann ist er so von der Inspektion teilweise beschäftigt. Er hatte eine Planstelle in Jueterbog. Das ist eine reine Papiereinsammler; irgendeine muss man militärisch verankert sein. Er wurde dann mit Aufträgen beschäftigt, die sich aus der Zeit heraus ergaben.

Fr.: Und 1944 ?

A.: Ist diese Unternehmung gewesen.

Fr.: Hat er Sie ueber diese Unterkuehlungsversuche unterrichtet?

A.: Ja. Ich darf noch hinzufuegen: Er hat mich da nur sehr kurz unterrichtet. Er kam zu meiner Dienststelle in irgendeiner Angelegenheit, die gar nicht einmal mit mir persoenlich behandelt werden sollte. Aber ich sah ihn und da ich ihn aus dieser belgischen Zeit her kannte, sagte ich, ach Herr Holzloehner, ich freue mich, Sie hier wieder zu sehen, was haben Sie denn inzwischen gemacht, - wie man sich so ueber diese Fragen unterhaelt. Da hat er sich kurz unterrichtet. Wenn ich heute meine subjektive Ansicht noch sagen darf, ich moechte das doch hier sagen, das ist mir so durch den Kopf gegangen. Es fiel mir an Holzloehner, wie ich ihn da 1944 sprach und ihn verglich mit dem Holzloehner aus dem Jahre 1940, auf, dass er etwas sehr Gedrucktes in seinem Wesen hatte. Was das war, konnte ich mir damals nicht erklaren, persoenliche Sachen, oder die Gesamtlage. Auf jeden Fall war er nicht sehr der alte, sodass ich damals noch zu mir sagte, man sieht doch was so 4 bis 5 Jahre Krieg an einem Menschen sagen koennen, auch wenn er nicht draussen ist. Das habe ich nicht konstruiert, sondern ist damals, 1944, mein Eindruck von ihm gewesen, ohne zu wissen, dass vielleicht diese ganzen Dinge, wie ich sie heute sehe, bei ihm doch eine andere Wurzel hatten, dass es die Belastung war, unter

- 5 -
Göttinger

der er aus den Versuchen stand, in die er durch Rascher ich mochte sagen hineingerissen war. Das habe ich allerdings erst jetzt in der Gefangenschaft gehört, als ich mit Weiz ueber diese Fragen gesprochen habe.

Fr.: Hat er Ihnen damals nicht gesagt, ob auch Milch in die Sache verwickelt ist?

A.: Nein, hat er nicht gesagt.

Fr.: Wissen Sie, ob Feldmarschall Milch verheiratet ist?

A.: Ja, er ist verheiratet und hat eine Tochter, die ist verheiratet mit einem Offizier der Luftwaffe, der auch in amerikanischer oder englischer Gefangenschaft ist.

Fr.: Wie ist der Name?

A.: Schlichting.

Fr.: Und wo haelt sich seine Frau auf?

A.: Das weiss ich nicht.

Fr.: Erinnerung Sie sich vielleicht an den Namen seiner Sekretarin?

A.: Ja Hengersbach oder aehnlich, so ein Name, der mit "bach" endet, ist mir in Erinnerung. Ich habe ihn fruher oft ausgesprochen, kann es aber nicht genau sagen.

Fr.: Sie wissen nicht, wo die Dame her war?

A.: Nein, in Berlin waren sie, die wechselten. Die ich meine, die war vor dem Krieg da, im Kriege ist es jemand anders gewesen, da bin ich nicht mehr in Berlin gewesen.

Fr.: Sie erinnern sich nicht daran, ob Milch jemals bei Versuchen in Dachau zugegen war?

A.: Nein. Sie muessen wissen, ich kannte das alles nur aus Erzuehlungen, nicht aus eigenem Erleben. Es war in der Zeit um die Jahre 1941 und 1942, da war ich in Sizilien und Afrika. Dadurch hatte man nur lockere Verbindungen mit Berlin.

Fr.: Sie erinnern sich auch nicht, jemals davon gehoert zu haben, dass Milch bei Unterkuehlungs- und Hoehenversuchen oder bei beiden zugleich anwesend war?

A.: Nein, ist nie davon gesprochen worden in dieser spärlichen Unterhaltung. Höfellohner hat bestimmt nichts davon gesagt. Das wäre mir absolut in Erinnerung geblieben.

Fr.: Standen Sie während des Krieges in Korrespondenz mit dem Obergruppenführer Karl W o l f ?

A.: Ich weiss gar nicht, wer das ist. Ist das ein General der Polizei?

Fr.: Ja.

A.: War der in Italien?

Fr.: Nein, der muss in der Nähe vom Führer gewesen sein oder bei Himmler.

A.: Nein. Beim Stabe Kesselring erschien in Italien einmal ein Obergruppenführer Wolf, das ist mir in Erinnerung, in der Zeit 1943. Der hatte mit Kesselring zu verhandeln. Ich habe aber keine Ahnung, was da vorgegangen ist, wozu der da war. Ich weiss auch nicht, ob das der ist, den Sie meinen.

Fr.: Wissen Sie nicht, wie der angesprochen wurde? Es gibt nämlich einen Obergruppenführer Wolf, der wurde, wie behauptet wird, mit "Woelfchen" angesprochen und war unter dem Namen Woelfchen bekannt.

A.: Woelfchen? Wie Sie den Namen nennen, fällt mir ein: Als wir in Italien waren - ich weiss nicht was fuer Massnahmen in Frage kamen - hiess es, da ist irgendein hoherer SS-Führer gekommen, der hat mit dem Feldmarschall verschiedenes zu besprechen. Bei der Lagebesprechung - wir hatten immer morgens und abends Lagebesprechungen - standen einzelne Abteilungsleiter um den Tisch und trugen vor, was wir zu sagen hatten und wenn der Feldmarschall irgend einen Gast hatte, stand er eben mit dabei und wurde von ihm mit eingeladen. Und so stand auch dieser General Wolf dabei. Das ist alles, was ich von ihm weiss, wenn es derselbe ist, was ich nicht sagen kann.

Fr.: Ist Ihnen bekannt oder haben Sie davon gehört, dass Generalfeldmarschall Milch ein Jude sein soll?

A.: Ja, - das ist eine alte Kamelle, die immer wieder spukte, solange diese ganzen Fragen bei uns behandelt wurden. Da gab es auf der einen

- 7 -
Gottinger

Seite Leute, die sagten, er ist juedisch versippt oder juedischer Herkunft, andere sagten, es ist ein Parteigeschwaetz, um ihn aus der Stellung zu bringen. Das ist ein Geruede, das die ganzen Jahre gelaufen ist. Von uns wusste keiner, was daran wahr war oder nicht wahr ist. Ich habe jetzt in der Gefangenschaft gehoert von einem meiner Mitgefangenen - den Namen muss ich ueberlegen - wo gesagt wurde, dass an der Sache tatsaechlich etwas daran gewesen waere und es gab darueber einen Aktenvermerk beim Justizminister oder so, wer zustaeendig waere, in dem das festgelegt wurde, wobei aber Milch nicht als juedisch im Sinne dieser Gesetzgebung

Fr.: Nicht als Volljude sondern Halbjude?

A.: Ich glaube noch weniger.

Fr.: Juedisch versippt?

A.: Juedisch versippt. Ich bin da nicht ganz vertraut damit. Auf jeden Fall ist das ein Geruede oder eine Erzaehlung, die die ganzen Jahre gelaufen ist.

Fr.: Ist es Ihnen vielleicht bekannt, ob Milch sozusagen intime Beziehungen hatte mit einer seiner Sekretaeerinnen?

A.: Nein, das weiss ich nicht. Das ist auf jeden Fall kein solches Gespraech gewesen, das so im Haus herumgelaufen ist wie das andere. Mag sein, dass irgendein engerer Kreis darum gewusst hat. Ich weiss das nicht und ich darf vielleicht dazu erklaeern: In der Zeit vor dem Krieg cessen wir nicht alle in dem gleichen grossen Haus, sondern wir waren an verschiedenen Stellen untergebracht und ich habe es vermieden, damals als Abteilungschef, mich unnuetig in diese Kleinkremsachen hineinzumengen. Ich hatte sovieler andere Aufgaben, die mich voll befriedigten.

Fr.: Wer koennte Ihrer Meinung nach evtl. ueber die Vorzimmer-Damen oder die Sekretaeerinnen von Feldmarschall Milch Auskunft geben? Ich meine Namen, Zeit des Dienstes usw.?

A.: Von denen, die hier sind?

Fr.: Ja, auch sonst.

A.: Foerster wird das natuerlich wissen. Foerster, ich glaube schon, es waere zuverlaesslicher den zu fragen. Er ist zwar auch waehrend des

Krieges draussen gewesen, aber andererseits auch beachtliche Zeit drinnen, inner-
hin in der engeren Umgebung Milchs. Er ist ein sehr korrekter ruhiger Mann. Was
er sagt, gilt als positiv. In diesen Dingen kommt man gleich ins Schliddern,
weil da viel geredet wird, was nicht den Tatsachen entspricht. Foerster waere
absolut zuverlaessig.

Fr.: War Milch Ihr Vorgesetzter, als Sie Chef des Sanitaetswesens
waren?

A.: Nein, in dem Sinne nicht. In dieser Gliederung, die ich aufge-
zeichnet habe, ist es zu ersehen. In der ersten Zeit, als ich kam, war eine Um-
gliederung meiner Dienststelle einschl. seiner Unterstellung. Es wird Ihnen
aufgefallen sein, dass mein Vorgaenger einmal als Inspekteur bezeichnet wird,
waehrend ich als Sanitaetschef bezeichnet werde. Das ist im Zuge dieser Umglie-
derung erfolgt. Ich war schon immer gegen diese Bezeichnung Inspekteur, weil
sie nicht den Sinn und den Inhalt der Stellung wiedergab. Dieses Wort Inspek-
teur wurde vom Heer uebernommen aus ganz anderen Gruenden und so konnte ich
damals diese Gelegenheit der Umgliederung benutzen, den Namen richtig zu stel-
len.

Fr.: Und Ihr Dienst?

A.: Da rueckte ich in den Bereich des Generalstabs hinein und aus
den Bereich, den Milch betreute, heraus. Er war nur noch Generalinspekteur der
Luftwaffe, ein Amt, was eigentlich nur ein Name, weniger ein grosser Inhalt
war, weil er mit anderen Aufgaben betraut war. Ich habe ihn in meiner ganzen
Amtszeit nie Vortrag gehalten. Schon daraus ergibt sich die Unterstellung.

Fr.: Wer war dann Ihr Vorgesetzter?

A.: Mein Dienstweg ging ueber den General-Quartiermeister.

Fr.: Erst einmal Sie als Chef des Sanitaetswesens?

A.: Ja, dann kam darueber der General-Quartiermeister. Das war
General von Seidel und nachher General von Criegern. Dann der Chef des General-
stabs. Nun war es aber so, dass ich wegen meines Dienstalters persoenlich dem
Chef des Generalstabs unterstand und meine Vortraege in erster Linie beim Chef
des Generalstabs hielt.

Fr.: Wer war das?

A.: Das war zuerst Kortan, der beim 20. Juli toedlich verunglueckte.

Dann war es vorübergehend fuer zwei Monate General Kreipe und dann von da ab bis zum Schluss General Koller. Und den in erster Linie habe ich Vortrag gehalten. Die Dienstweisung besagt, dass der Chef des Sanitaetswesens Berater der Oberbefehlshabers der Luftwaffe in allen Angelegenheiten des Sanitaetswesens ist und das ausfuehrende Organ fuer den Oberbefehlshaber ist in diesem Sinne der Chef des Generalstabs. Daraus resultiert diese Stellung.

Fr.: Hippke unterstand doch Milch?

A.: Ja. Damals war eben die Unterstellung die andere, das Hippke mit seiner Inspektion nicht dem Chef des Generalstabs unterstand, sondern dem Chef des Wehramtes, Foerster, und der unterstand wieder Milch. Es waren diese zwei Wege, die zum Oberbefehlshaber fuehrten. Goering fuehrte den Namen Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Reichsminister fuer Luftfahrt das eine, Luftwaffe taktisch das andere, und das Taktische ging ueber den Chef des Generalstabs und das andere ueber den Staatssekretaer. Diese Unterstellung beim Milch wechselte, mal war noch ein Amt dazwischen, aber Hippke hatte unmittelbar Vortrag bei Milch. Insofern war bei Hippke eine viel engere Bindung Milch gegenueber, da er seine Dinge dort vortragen musste.

Fr.: Sie waren doch der Nachfolger Hippke's?

A.: Ja.

Fr.: Mithin haben Sie doch dieselbe Befugnis, bei Milch direkt Vortrag zu halten?

A.: Nein, weil meine Unterstellung ueber den anderen Weg ging.

Fr.: Er ging ueber?

A.: Ueber den Weg Chef des Generalstabs - Oberbefehlshaber und die anderen ueber Staatssekretaer - Oberbefehlshaber.

Fr.: Damit muss ich annehmen, dass die Stellung Hippke's hier nicht besetzt wurde?

A.: Nein. Da ist gewechselt worden. Es traf sich beim OB.

Fr.: Nur mit dem Unterschied, dass fruher Hippke Staatssekretaer und dann?

A.: Schroeder - Chef des Generalstabs.

Fr.: Zu Ihrer Zeit ging es dann?

A.: Chef des Generalstabs - OB.

Julius v. 25. 10. 46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED



Vernehmung des Dr. Oskar SCHROEDER
am 25. Okt. 1946 10,30 - 11,05
by: Mr. Walter H. RAPP
Stenografin: Ursula POETSCH

- 1.F. Wurden Sie sich bitte diese Eidesstattlichen Erklärungen durchlesen, Herr Doktor, und sehen, ob Sie sie dem Sinn nach unterschreiben könnten, und dann die Korrekturen vornehmen.
- A. Ja, hier ist ein Schreibfehler. Es muss heißen "6.2." und nicht "5.2."
- 2.F. Chiffrieren Sie das dann bitte. Bin 3. genügt.
- A. Ja. Das ist aus dem englischen Text uebernommen, wo dieser Schreibfehler auch vorhanden ist.
- "In den Jahren 1920 -1925 genoss ich Spezialausbildung in"
- Waere es nicht korrekter zuschreiben: "als Hals-, Nasen - und Ohrenarzt" ?
- 3.F. Nein, das spielt keine Rolle.
- A. Oh nein, "das betrifft mich als Arzt sowohl als auch als Zahnarzt", nein, "als Bearbeiter zahnärztlicher" Vielleicht kann man es so sagen.
- 4.F. Vielleicht waere es das Beste, wenn wir die Zahnärzte-Seite ueberhaupt ausstreichen, das ist unwesentlich.
- A. Ja, das ist unwesentlich, natuerlich.
- Der Fehler ist so gekommen, mein Referat behandelte aerztliche und zahnärztliche Angelegenheiten, dadurch ist es gekommen.
- 5.F. Also ist es ja nur zur Person, nicht zur Sache.
- A. Ja eben, nur zur Sache.
- GLASSEN ist Studienkamerad, ist aber selter.
- "Der beratende Arzt der Luftwaffe in Wien", das ist nicht ganz richtig.
- Es muss heißen "Ein Arzt der Luftwaffe in Wien".
- 6.F. Ja, bitte.

RESTRICTED

- A. Da steht "Der Chef des Amtes fuer Luftfahrt-Medizin". Das wuerde in unserem Fachgebrauch eine falsche Vorstellung erwecken, das wuerde so klingen, als wenn ...
- "Der Referent fuer Luftfahrt-Medizin", das ist richtiger.
- 7.F. Ja, bitte. In Englisch ist es dasselbe, aber in Deutsch wuerde es klarer sein.
- A. Ja.
- Wenn ich mich recht erinnere, wurden zum Tode verurteilte Zigeuner als Versuchspersonen benutzt. Mir ist hinterher bekannt geworden, dass zu den Versuchen Zigeuner benutzt waren; aber es deckt sich eigentlich. Bei der Schlussbesprechung habe ich gefragt, wer denn die Versuchspersonen gewesen sind. Da wurde zu mir von Zigeunern gesprochen. ~~Nicht-~~ Mit dem "Recht-erinnern" ist ja die Frage offen gelassen. Ich hatte an andere Versuchspersonen gedacht, weil die Strafpersonen aus der Wehrmacht, die wehrunwuerdig wurden, nicht zu bessern waren oder die in das militaerische Leben nicht einzugliedern waren, mussten nach unseren Bestimmungen an die SS in die Konzentrationslager abgegeben werden. Sie werden die Situation verstehen, das ist eine ganz beilaeufige Frage gewesen.
- 8.F. Ja.
- A. Das hier ist nicht von mir gesagt worden.
- 9.F. Welche Zeile?
- A. Ziffer 6, 6. Zeile.
- "Rose bearbeitete alle hygienischen Probleme teils auf Anordnung HIMMLERS teils auf Anordnung der Luftwaffe". Auf Anordnung von HIMMLER ? Nein, das kann nie sein.
- 10.F. Ich wuerde HIMMLER austreichen.
- A. Ja. Das ist mir ein ganz fremder Gesichtspunkt, der hier falsch auftaucht, ich glaube auch nie, dass ROSE sich in diesem Sinn geaussert haben koennte. "Bearbeitete alle Probleme auf Anordnung der Luftwaffe", das ist das beste.

RESTRICTED

-3-

- A. Da moechte ich noch gern eine Einschränkung machen. "Rose musste ueber alle Forschungsarbeiten Bescheid wissen, die von beratenden Hygieniker, wie HAAGEN, durchgefuehrt wurden." Das ist richtig, von beratenden Hygieniker, d.h., in der Funktion als beratender Hygieniker.
- 11.F. Warum schreiben Sie nicht:
 "..... durchgefuehrt wurden im Auftrage der Luftwaffe".?
- A. Im Auftrage der Luftwaffe. Wir wissen, was gemeint ist, dass die Luftwaffe gemeint ist. Bei HAAGEN z.B. muss man noch beruecksichtigen, dass er Professor der Strassburger Universitaet war und als solcher ja auch seine Aufgaben hatte.
- 12.F. Richtig. Deshalb war er nur beratender Hygieniker, und nicht voll.
- A. Ja, nur einen Teil.
- 13.F. Sachverstaendiger sozusagen.
- A. Ich wuerde da ROSE mit einer Arbeit belasten, die er praktisch garnicht leisten konnte.
 "Die Berater der Luftwaffe wurden von der Luftwaffe bezahlt".
 Ja gewiss, nach den Bestimmungen, wie Reservisten ueberhaupt bezahlt wurden.
- 14.F. Glauben Sie, dass das noetig ist?
- A. Das ist ueberhaupt nicht noetig. Man musste unterscheiden, wer aktiv war, wie ich zum Beispiel bekam ...
- 15.F. Die vorerwaehnten beratenden Hygieniker kriegten eine Aufwandsentschaedigung?
- A. Das ist Kriegsbesoldung; das ist der Fachausdruck.
 "Hans KAIK" ? Mir ist es hinterher nach der 1. Vernehmung eingefallen, er heisst Heinz, er zeichnete mit H. Das ist bei uns immer so eine Tour, wir wissen die Vornamen nicht, bei den Amerikanern ist es umgekehrt.
- 16.F. Sehr genau, man kennt nicht die Nachnamen, sondern die Vornamen.
- A. "Buechler war Direktor der Luftwaffe am Pathologischen Institut in Freiburg". Das war nur eine Nebenarbeit von ihm, er war in der Hauptsache ausserordentlicher Professor fuer Pathologie in Freiburg.

RESTRICTED

RESTRICTED

-4-

17.F. Im Verhaeltnis zur Luftwaffe.

A. Im Verhaeltnis zur Luftwaffe ist es so richtig.

18.F. Das gehoert sowieso alles zur Person, da kann man es auch mal richtig machen.

A. Ja, eben.

19.F. Den Fehler in Paragraph 8) werden Sie schon entdecken. "HANDLOSER war Chef des Sanitaetswesens des Heeres".

A. Nein, der Wehrmacht.

20.F. Sonst waere er ja nicht Ihr Vorgesetzter gewesen, nicht?

A. Ja. Ich stuetzte nicht sofort darueber, weil HANDLOSER zunaechst bis 1942 da war und dann kam seine Personalunion, dann wurde er ganz herausgerissen.

21.F. Richtig.

A. Darf ich es noch einmal durchlesen und die Korrekturen in den anderen Ausfertigungen uebertragen?

22.F. Jawohl.

(Dr. SCHROEDER nimmt die Korrekturen vor).

23.F. Ein Generaloberstabsarzt war dasselbe wie ein General der Infanterie? Das war der hoechste Dienstgrad auf medizinischem Gebiet?

A. Ja, mit 2 Sternen.

Soll ich mit Vor- und Zunamen unterschreiben?

24.F. Ja, bitte.

Was war der hoechste Dienstgrad in Friedenszeiten?

A. Auch dasselbe. Bei der Marine ging es bis zum Admiral; FICKENSCHER war also Admiral.

25.F. I see.

Hat eigentlich HANDLOSER niemals einen hoeheren Titel gehabt?

A. Nein, es waere ja folgerichtig gewesen, wenn er den hoeheren Titel erhalten haette; aber zunaechst war dies nicht der Fall. HANDLOSER/trugen denselben Dienstgrad, obwohl wir stellungsmaessig nicht gleich waren.

RESTRICTED

-5-

26.F. Ist HANDLOSER Ihr Vorgesetzter gewesen?

A. HANDLOSER ist mein Vorgaenger in der Heeres-Sanitaetsinspektion gewesen; er war fuenf Jahre aelter als ich.

27.F. That is all for to-day, thank you.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

153-105

July 11, 1947

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung Nr. 234 d.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernehmung von Prof. Dr. SCHUBERT,
an 11. Januar 1947 von 1000-1100,
durch Hr. Koch,
anwesend der Verteidiger Dr. Marx,
Stenograf: Grete Haier.

F. Es handelt sich um eine "Eidesstattliche Erklärung", die Sie, Herr Dr. Schroeder, unterschrieben haben.

General Foerster erklart, dass er im Jahre 1942 in Russland war, es also gar nicht moeglich oder wahrscheinlich sei, dass er zu dem Zeitpunkt, in dem diese Zusammenkunft stattgefunden haben soll, ueberhaupt in Berlin anwesend war. Er war damals naemlich Kommandant des 4. Fliegerkorps im Dongebiet. General Foerster bestreitet, dass jemals eine Besprechung ueber die Dachauer Versuche in Neu-Ulm stattgefunden habe.

Dr. Marx: Wann soll das gewesen sein ?

A. Ich bin in Neu-Ulm gewesen - Mitte April kamen wir hin und in den ersten Junitagen sind wir wieder weggekommen - das war in der Zeit, wo im Nuernberger Prozess, und durch die Presse die Luftwaffen-Versuche erwacht wurden, die auf Ansuchen der Luftwaffe in Dachau ausgefuehrt worden waren. Das war das Thema im ganzen und da hat mir General Foerster gesagt: Hippke war gegen die Versuche. So aehnlich muss er sich ausgedrueckt haben.

F. Hier steht weiter: Milch muss Dr. Rascher gekannt haben, da Rascher immer mit den Versuchen erwacht wurde. Hat Ihnen das Foerster auch gesagt ?

A. Das ist damals besprochen worden, ja. Ich kann nur sagen, ueber das Thema haben wir gesprochen und General Foerster hat mir noch ausdruecklich gesagt, das ist mir in Erinnerung: "Ich kann, wenn Hippke angegriffen werden soll, bezeugen, dass er dagegen gewesen ist." Das habe ich mir gemerkt von der Sache, weil ich mir dachte, wenn der Inhalt dieser Pressemitteilung mal gegen Hippke ausgenutzt werden sollte- das war ja

nicht zu ueberblicken - dann habe ich hier doch an General Foerster jemanden, der sich vor Hippke stellen kann und dem man auch die noetige Signung dafuer subilligen muss, da er bei der damaligen Organisation des RLM der unmittelbare Vorgesetzte Hippkes war; also immerhin doch ein Mann, der Berechtigung hatte, ueber ihn auszusagen. Also ich gebe zu, wenn General Foerster sagt, das kann nicht 1943 gewesen sein, dann muesste es 1943 gewesen sein.

Dr. Marx: Darf ich vielleicht zur Klaerung der Sache etwas sagen? Mirns ist dabei wenig verstaendlich. Warum sollen diese hohen Herren, wie z.B. Foerster, Hippke und Milch sich nun gerade ueber diese Sache besprochen haben?

A. Das ist vielleicht aus der Organisation zu erklaren. Damals war Milch Staatssekretaer, sein ihm nachstestehender Amtschef war Foerster und Foerster hatte unter sich die Inspektion. Mehr kann ich jetzt nicht sagen, weil man durch die Unterlagen des Prozesses jetzt mehr gehoert hat. Briefe, die also bei Milch eingingen und sich auf Angelegenheiten des Sanitaetswesens bezogen, gingen diesen Dienstweg: Milch-Foerster-Hippke, oder sie gingen von Milch unmittelbar an Hippke. Die Antwort ging dann ueber Foerster. Also dadurch kommt der Zusammenhang, dass gerade diese drei Herren miteinander genannt wurden.

Dr. Marx: Um welche Art von Versuchen hat es sich gehandelt?

A. Ich glaube, es handelte sich ganz im allgemeinen um das Problem, wie wir es damals besprachen - Versuche an Menschen ohne Detaillierung.

F. Auch das Jahr 1943 kann ja nicht in Frege kommen, da ja damals die Versuche im Zusammenhang mit der Sanitaetsinspektion abgeschlossen waren.

A. Ich weiss nicht, ob nicht in dieser Zeit, 1943, z.B. noch Briefe von Obergruppenfuhrer Wolf waren, da von Rascher wieder angekurbelt worden war, in Bezug auf seine Unterstellung zur Luftwaffe oder nicht. Damals waren nochmals Briefe wegen Ueberstellung zur SS und das spielte nach 1943.

F. Ich moechte Ihnen eins entgegenhalten, Herr Dr. Schroeders: Nach der Nuernberger Tagung, oder bereits vor der Nuernberger Tagung hat Rascher sich an Himmler gewandt, und hat Himmler gebeten: Darf ich gewissermassen diesen Medizinern hier das Wichtigste vorenthalten, darf ich es als Geheimsache behandeln, geben Sie mir dazu die Erlaubnis. Was ich mir so auslege - dass er sich da bereits absetzte von der Sanitaets Inspektion und den beratenden Aerzten. Also: darf ich denen nur sagen was ich will und was die von uns aus wissen duerfen. Infolgedessen hat nach meiner Meinung Rascher nach diesem Zeitpunkt bereits gewusst, dass er von Himmler mit diesen die Sache weitermacht in der grausamen Weise, wie es auch tatsaechlich geschehen ist. Uebrigens hat General Foerster auch gesagt, er waerde, haette er ueberhaupt von diesen Hoehen- und Unterkuehlungs-Versuchen gewusst, niemals in Gefangenschaft darueber gesprochen haben.

A. Aber er hat mir doch in Neu-Dim gesagt, dass er sich fuer Hippke einsetzen kann, dass Hippke gegen diese Versuche war.

F. Foerster behauptet: Ertzens, dass bis zu dem Zeitpunkt wo die Presse nach Ende des Krieges Berichte ueber diese Dachauer Versuche brachte, er ueberhaupt nie etwas ueber diese Versuche in Dachau gewusst haette; ergo kann er nicht gesagt haben, dass er und Hippke gegen diese Versuche waeren, sonst haette er ja damit zugegeben von den Versuchen gewusst zu haben. Zweitens sagt er, zu dem Zeitpunkt als die Frage ganz generell in der Presse aufgeworfen wurde, haette ich niemals darueber gesprochen dann ich haette mich ja damit quasi kompromittiert.

A. Wir muessen da zwei Sachen unterscheiden. Als die Unterredung zwischen uns stattfand, da waeren wir beide schlauer als fruher, weil wir die Presse Mitteilung kannten und vielleicht habe ich der Unterredung als selbstverstaendlich den Begriff Dachau unterschoeben. Da aber Foerster, in dem was er mir geantwortet hat nur eine generelle Einstellung zu Menschen Versuchen gemeint

- hat, so koennte ich mir den Widerspruch erklaeern.
- F. Liegt vielleicht eine Personenverwechslung vor, es gab naemlich zwei Gemeinsale der Luftwaffe namens Foerster.
- A. Nein, es ist schon dieser Foerster, mit dem ich hier zusammen bin.
- F. Waere es nicht moeglich, dass Sie sich insofern irren, dass als er vielleicht bloss einen Schluss gezogen hat und sagte, ich haette widersprochen, wenn ich bei einer solchen Unterredung dabei gewesen waere.
- A. Das moechte ich nicht glauben, weil ich die Schlussfolgerung, die ich daraus zog. zu Gunsten meines Vorgaengers quasi im Gehirn bei mir verbuchte und sagte: Gott sei Dank, hier ist jemand, der die lautersten Absichten meines Vorgaengers bezeugen kann. Sonst waere mir die ganze Sache gar nicht mehr so in Erinnerung geblieben, wenn ich da nicht einen Weg gesehen haette, dass da jemand ist, der meinen Vorgaenger verteidigt. Ich habe mit Foerster gesprochen mit der absoluten inneren Unterlage Dachau, weil ja das das Aktuelle, durch die Pressemitteilung hervorge-rufene, war. Er hat aber mit mir in einer generellen Einstellung zu dem Problem gesprochen.
- F. Wie hat er sich denn da geaussert ?
- A. Er hat zu mir gesagt - ich weiss es nur so ungefaehr noch - "Ich weiss genau, dass Hippke gegen Menschen Versuche war. Wir gingen zusammen zu Milch, wir haben uns darueber unterhalten und er hat dort ganz klar gesagt, dass er dagegen ist.
- F. Foerster gibt zu, dass er ueber allgemeine Versuche Bescheid ge-wusst hat, die schon vor dem Jahre 1942 an Wehrmacht Freiwilligen vorgenommen worden sind. Nun kann es ja sein, dass bei irgend-einer Gelegenheit einmal die Frage von weiteren Ver-suchen an Nichtfreiwilligen diskutiert wurde. Ich sage nicht Dachau oder Konzentrationslager Haeftlinge, sondern spreche im Allgemeinen.

Und dass dann Hippke und Foerster den Standpunkt vertreten haben: "Nein, an Nichtfreiwilligen wollen wir keine Versuche machen."

A. Das kann sein. Ich kann von der Einstellung, dass mir Foerster seinen und Hippke's ablehnenden Standpunkt da in Neu-Ulm gesagt hat, nicht abgehen, da ist nichts zu sondern. Ich bin einfach unter der Einstellung Dachau, die mich damals beherrschen musste, zu Foerster gegangen. Wir sprachen beide von Dachau. Und er hatte, wie sich vielleicht erklaren laesst, nicht von Dachau gesprochen, sondern ueberhaupt von dem Grundproblem, das damals erortert worden ist. Ich glaube gern, es dass die Frage der Menschenversuche an Freiwilligen mal als Thema gemeint gewesen ist.

Dr. Marx: Darf ich bemerken, damit wird allerdings nicht beseitigt was hier niedergelegt ist: "Es wurde dabei die Fortsetzung der Versuche, die von Dr. Rascher an Menschen vorgenommen wurden, besprochen." Vielleicht laesst sich die Sache folgendermassen klaeren: dem Rascher ist es einerseits doch immer darauf angekommen, die Sanitaetsinspektion der Luftwaffe auch mit einzuspannen. Ich moechte auf eines hinweisen: Erinnern Sie sich an die Sache Hagen, wo auch nachtraeglich ploetzlich von Himmler angeordnet wurde, dass die Mitwirkung der Sanitaets- und Inspektion der Luftwaffe mit aufgenommen wird, obwohl die betreffenden Auftraege von dem Institut fuer Zweckforschung, von dem Reichsforschungsrat und von der SS-Abteilung waren, und wo dann diese nachtraegliche Einschaltung gewuenscht wurde, dass auch die Sanitaetsinspektion der Luftwaffe gewissermassen dabei war. So waere es vielleicht zu erklaren. Geben Sie vielleicht die Moeglichkeit zu, Herr Professor Schroeder, dass Rascher sich auch hier bei der Sanitaets Inspektion der Luftwaffe decken wollte? Ich kann mir nicht vorstellen, dass Milch gesagt haben soll, mir ist es gleichgueltig was Rascher macht, Rascher hat von mir aus die Erlaubnis, oder Rascher soll nicht behindert sein, jede Art von Versuchen an Menschen

machen zu duerfen. So koennte man es auffassen.

A. Nein, so darf das nicht ausgelegt werden. Ich kann mir nur als glaubhafte Erklaerung, die die beiden Widersprueche doch miteinander in Einklang bringt, die Loesung vorstellen, wie Sie sie eben vorschlugen. Ich gebe zu, dass von mir aus das Gespraech mit Foerster unter dem Gesichtswinkel Dachau gefuehrt worden ist. Der war ja fuer mich in diesem Moment das Beherrschende.

F. Koennen Sie sich ganz scharf darauf besinnen, ob das Wort "Dachau" gefallen ist, oder ob die ganze Aussprache nur unter dem Gesichtswinkel Dachau war ?

A. Nein, das bestimmt nicht. Ich darf vielleicht ein anderes Stichwort sagen. Die ganze Aussprache Foerster-Schroeder war unter dem Gesichtswinkel "Hippke". Mir stand die Person Hippke's im Vordergrund. Es ist gut moeglich, dass ich das Wort Dachau nicht gesagt habe, weil mir das, von mir aus gesehen, die selbstverstaendliche Unterlage war, denn etwas anderes konnte es nicht sein nach dieser Pressemitteilung. Und Foerster hat Dachau vielleicht auch nicht genannt. Fuer mich war das Entscheidende das Stichwort "Hippke".

Dr. Marx: Darf ich dazu bemerken, war es nicht so: dass Sie nach Ihrer ganzen Einstellung ueber diese nun Ihnen gewordene Erkenntnis von den Schweinereien und Gemeinheiten, die da begangen worden sind, dass Sie nun die Gelegenheit genommen haben und das Gespraech mit Foerster eroeffneten. Oder hat Foerster das Gespraech angefangen ?

A. Zur genauen Erklaerung will ich Ihnen nochmals den genauen Hergang erklaren: Wir hatten im Lager Neu-Ulm einen Nachrichtendienst, wie das ja fuer Kriegsgefangenenlager zugelassen ist. Und in diesem Nachrichtendienst kamen diese Prozess Mitteilungen detailliert ueber diese Kaelteversuche in Dachau. Das hat mich derart umgehauen, dass ich ganz erschuetert war. Da ich wusste, dass im Hause auch Foerster war, bin ich am anderen Morgen zu Foerster aufs Zimmer gegangen. Ich

glaube, es war das einzige Mal, dass ich ueberhaupt auf dem Zimmer war und habe ihm gesagt, ungefaehr so: "Foerster haben Sie auch diese Dinge gehoert und diese Belastung. Dann haben wir darueber gesprochen. Sie werden verstehen, dass ich in meinem Gespraech gar nicht noetig hatte, den Namen Dachau zu erwahnen, sondern dass dieses Gespraech wenigstens bei mir innerlich absolut unter dem Titel "Dachau" stand, dass aber das Stichwort, das fuer mich massgebend war, "Rippke" war. Denn ich bin ja im Anschluss an die Radio Mitteilung, die ja ueber Dachau war, zu Foerster gegangen, sodass ich Dachau gar nicht zu erwahnen brauchte. Da hat er mir eben das gesagt, dass er einmal mit Rippke zusammen in diesem Rahmen ueber die Sache gesprochen hat. Aber ich muss einraeumen, wenn das Foerster nicht auf Dachau bezieht, wir in diesem Punkt vielleicht aneinander vorbei geredet haben, da er die generelle Einstellung zu Menschen Versuchen meinte und ich die spezielle Einstellung zu den Dachauer Versuchen.

Dr. Marx: Koennen Sie sich mit aller Bestimmtheit daran erinnern, dass Foerster Ihnen gegenueber von Rascher gesprochen hat? Oder ist das vielleicht zu erklaren aus Ihrer Einstellung auf Grund der Ihnen bekannt gewordenen Mitteilungen d er Presse, in denen der Name Rascher als der des Hauptverbrecher genannt worden war?

A. Ich wiederhole nochmals: Nachdem ich aus einer Meldung des Pressedienstes des Kriegsgefangenenlagers Neu-Ulm naechere Einzelheiten ueber die von Dr. Rascher in Dachau vorgenommenen grausamen Versuche an Menschen erfahren hatte, befand ich mich in einem grossen Erregungszustande und entschloss mich noch in der Nacht, gleich am kommenden Morgen mit dem mir bekannten General der Flieger, Helmut Foerster, ueber diese Angelegenheit zu sprechen. Ich suchte Foerster in seinem oberhalb meines Quartiers befindlichen Raum auf. Ich fing

unvermittelt damit an, Foerster zu fragen: "Haben Sie auch von den schweren Beschuldigungen gegen das Sanitätswesen der Luftwaffe gehoert ? " Ich habe aber dabei in meiner Erregung und seelischen Erschuetterung Foerster - nach meiner Erinnerung - weder von Dachau gesprochen, noch den Namen Dr. Rascher erwahnt. Ich brachte in diesem Gesprach zum Ausdruck, ich koenne mir nicht vorstellen, dass Hippke solche Dinge gebilligt hat, denn ich kenne ihn lange genug, um seine Einstellung, auch aus seiner christlichen Ueberzeugung heraus, bewerten zu koennen. Foerster hat in seiner Antwort sofort zu erkennen gegeben, dass er ebenfalls darartige Dinge vollkommen missbilligt und er brachte nun die Sprache auf eine Unterredung, welche - das Jahr kann ich nicht mehr bestimmt angeben - sich in seiner Anwesenheit zwischen Hippke und Milch abgespielt habe. Hippke habe in diesem Zusammenhange ebenfalls klar gegen nicht rein wissenschaftliche und von der Sanitaets Inspektion gebilligte Versuche an Menschen Stellung genommen.

Nach eingehender Pruefung meines Erinnerungsvermoegens moechte ich nicht aufrecht erhalten, dass bei dieser Unterredung zwischen mir und Foerster, von meiner Seite der Name Dr. Rascher und ueberhaupt ^{das Wort} Dachau gefallen ist. Es ist durchaus moeglich, dass sich die von mir in meiner "Eidesstattlichen Erklaerung" vom 22. Oktober 1945 gemachte Angabe nach dieser Richtung nur daraus erkluert, dass ich in meinem Gedankengang das Bild des Dr. Rascher in Zusammenhang mit diesen Vorgaengen verankert hatte, was mir durch die Pressemeldung vermittelt war und ich den gleichen Gedankengang bei Foerster voraussetzte. Es kann also sehr wohl die Moeglichkeit bestehen, dass der letzte, mit "waehrend" beginnende Nebensatz bezueglich Milch sich nicht auf eine Billigung der von Rascher weiter fortsuetzenden Versuche bezog, sondern dass Milch seinerseits nur die Fortsetzung der wissenschaftlichen Versuche der Sanitaets Inspektion der Luftwaffe im Auge hatte.